

Machtquelle zu kippen und die eigene körperliche Überlegenheit zu organisieren.

Wir kennen solche Strategien aus Gefängnissen und ähnlichen Institutionen: die Insassen tun sich zusammen, erpressen die Kontrolleure u. ä. Bei der Machtquelle körperliche Stärke bleibt eine allmähliche Verschiebung lange Zeit kaum erkennbar und weitgehend wirkungslos. Die Machtbalance kippt hier plötzlich: Nun bin ich plötzlich der Stärkere und wir machen das gleiche Spiel weiter, nur jetzt mit vertauschten Rollen.

Es kommt daher entscheidend darauf an, die Dominanz dieser Machtquelle abzubauen und den Überhang der Erwachsenen, der für pädagogische Interventionen unverzichtbar ist, auf andere Machtquellen zu stützen.

Die Bedeutung emotionaler Zuwendung

Ich gehe davon aus, dass es für pädagogische Prozesse unverzichtbar ist, dass ein Machtunterschied zugunsten des Erziehenden besteht - im Sinne der hier vorgestellten Machttheorie (Wolf, 1998). Dabei spielt insbesondere ein Machtdifferential aufgrund eines Überhangs an Orientierungsmitteln (s. o.) und ein Einfluss, der auf emotionaler Zuwendung beruht, eine zentrale Rolle.

Je weniger gleichgültig der Jugendliche seinen Erzieher oder seine Erzieherin betrachtet, desto größer werden seine oder ihre Einflussmöglichkeiten. Der entscheidende Schritt von der Scheinanpassung zur Verinnerlichung erfolgt über den Zwischenschritt der Regeleinhaltung einem wichtigen Menschen zuliebe (vgl. Kohlberg, 1996). Wir alle haben auf diese Weise gelernt, Normen für wichtig zu nehmen und einige Regeln einzuhalten; nämlich weil wir Menschen hatten, denen zuliebe es für uns unmöglich war, vollkommen anders zu handeln, zu denken und zu fühlen, als sie es sich gewünscht haben. Wir wollten nicht oder nicht primär ihre Schläge u. ä. vermeiden, sondern wir wollten sie nicht enttäuschen und die Beziehung nicht aufs Spiel setzen.

Dass wir wichtige Bezugspersonen hatten, die uns auf diese Weise zur Verinnerlichung verführt haben, unterscheidet unsere Lebenserfahrungen von der vieler Jugendlicher, die wir in der Heimerziehung betreuen. Es ist eine unverzichtbare Voraussetzung für unseren Einfluss, dass wir ihnen nicht emotional gleichgültig sind, dass sie uns nett finden jedenfalls manchmal -, dass sie unser prinzipielles Wohlwollen ihnen gegenüber spüren, dass sie uns - zumindest ein wenig - vertrauen. Wo dies ganz fehlt, können wir keine »Entwicklungshilfe« geben, Lernen müssen sie alleine, aber wir können ein für ihre Entwicklungsaufgaben günstiges Lebens- und Lernfeld arrangieren, Entwicklungsanreize geben als Einladungen sich weiterzuentwickeln und so mit ihnen umgehen, dass wir ihre Verletzungen nicht noch weiter vertiefen.

Hierfür ist es günstig, dass wir ihnen emotional so viel bieten können, dass sie zumindest ein wenig abhängig von uns sind, weil sie in der Beziehung zu uns emotionale Bedürfnisse befriedigen können, etwa den Wunsch nach Wohlwollen, nach Stabilität und nach Akzeptanz.

Der schwere Nachteil des Einsatzes körperlicher Überlegenheit besteht darin, dass er die Wirkung anderer Machtquellen reduziert. Je größer die Dominanz der körperlichen Überlegenheit wird, je stärker die Aufmerksamkeit der Jugendlichen auf diese Machtquelle gelenkt wird, desto geringer wird die Wirkung der - neben den Orientierungsmitteln - wichtigsten Machtquelle, nämlich der emotionalen Bindung und der damit verbundenen relativen Abhängigkeit. Ich habe in meiner Untersuchung am Beispiel geschlossener Heime diese Zusammenhänge genau beschrieben.

Das ist eines der großen Dilemmata von Einrichtungen, die stark auf äußeren Zwang setzen: Ihr Einfluss wird umso geringer, je größer der äußere Zwang wird, je stärker die Erzieher in ihren Augen zu Funktionären der mächtigen Institution werden, die selbst aber eigentlich ohnmächtig sind.

Wir haben dann eine Situation, in der die Jugendlichen Angst haben vor den Erziehern und in manchen Situationen ku-